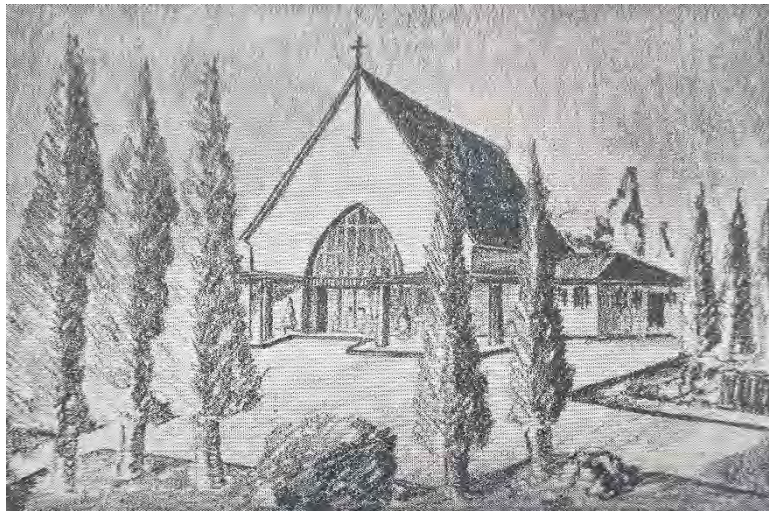


Klammer zwischen Vergangenheit und Zukunft

Das schmucke Gebäude, das heute den Namen „Europäisches Friedenshaus“ trägt, ist ein Dokument der Marler Geschichte. Es steht am Rande eines Friedhofes, der in der steilen wirtschaftlichen Aufschwungphase der Gemeinde angelegt wurde. Weil zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer mehr Bergleute zu den Zechen in Brassert und in Hüls kamen, wurde aus dem katholischen Örtchen Marl eine neue, auch religiös durchmischte Gesellschaft. Eine letzte Ruhestätte für Christen evangelischen Glaubens fand sich erst 1920 mit einem Areal an der Sickingmühler Straße/Kampstraße. 1932 ging es in den Besitz der Gemeinde Marl über.

Der Wunsch nach einer Leichenhalle sollte 1937 verwirklicht werden, der Technische Amtsoberinspektor Nikolaus Scherer hatte dafür einen Entwurf vorgelegt. Das Gebäude sollte an einer projektierten Verbindung zwischen Kampstraße und heutiger Bergstraße stehen und „den Entwicklungsmöglichkeiten einer aufstrebenden Stadt“ Rechnung tragen. Es erhielt einen großen Kapellenraum, eine Sakristei, ein Zimmer für den Arzt und daran anschließend den Sezierraum. Im Hintergrund zwei Leichenräume und einen Raum für Geräte und Toiletten. In der Kriegszeit verzögerte sich der Bau, erstmals Ende November 1940 konnte er für Beerdigungsfeiern genutzt werden. Die Decken waren in Naturholz verkleidet, der Putz „altdeutsch“, der Boden mit Natursteinplatten, an den Wänden schmiedeeiserne Lampen.



Skizze der geplanten Leichenhalle, Nikolaus Scherer, 1937



Zustand 2008, Foto: Josef Uhe

Im Dezember 1954 beschloss die Stadt, das Friedhofsgelände zu erweitern (3000 qm „Saubergs Kotten“) und es als Gedenkort für die Opfer des Krieges mit einer Ehrenmalplastik aufzuwerten. 1969 wurden Friedhof und Kapelle stillgelegt, weil die Stadt einen neuen kommunalen Hauptfriedhof in Drewer-Nord angelegt hatte.

Danach war das Gebäude dem Verfall preisgegeben und sollte 30 Jahre später abgerissen werden, nachdem ein Verkauf an den hohen Bedingungen der Stadt gescheitert war. Der Heimatver-

eins-Vorsitzende Hubert Schulte-Kemper sammelte privat Geld ein, ließ sich von der Stadt die Abrisskosten (26.000 Euro) übertragen, organisierte 128.000 Euro Landesmittel und steckte ab Sommer 2008 190.000 Euro in die Herrichtung. Die Kleingartenfreunde unter Horst Zachau („Marler Mauerspechte“) engagierten sich mit 1400 Arbeitsstunden.



Nach der Renovierung, Mai 2009, Foto: Josef Uhe

Im Mai 2009 wurde die Eröffnung des Versamlungs- und Veranstaltungsortes gefeiert, das seither „Europäisches Friedenshaus“ heißt. „Die Kapelle wird ein Friedenszeichen sein, damit wir den Blick werfen auf die Zukunft“, erklärte der Präsident des Europäischen Parlamentes, Dr. Hans-Gert Pöttering vor zahlreichen Gästen, 200 Chormitgliedern und Weihbischof Dr. Franz-Josef Overbeck. Später wurde die Kapelle weiter ausgebaut und modernisiert.

Es ist eine Begegnungsstätte mit 75 Sitzplätzen (und Nebenräumen) für Arbeitstreffen und Sitzungen, Weinproben, Konzerte und Ausstellung und kann auch für private Nutzungen angemietet werden.

Das „Europäische Friedenshaus“ steht für die Verständigung zwischen den Völkern, heißt es in einer Präambel. Es schließt an die Tradition des ehemaligen Friedhofs an und sei ein Ort des Gedenkens und der Begegnung, eine Klammer zwischen der Vergangenheit und der Zukunft Europas. Besuche von Michael Gorbatschow (2003), Helmut Kohl (2004) und Gyula Horn (2005), die an den Gräbern der



Nächtliche Illumination 2009

Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen sprachen und Kränze niederlegten, hatten den Heimatverein in seinem Bemühen bestärkt, sich für den Erhalt des Gebäudes einzusetzen. GE